

# Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Angelien

werden die 6 gepulverten Kolonellen  
oder deren Stamm mit 30 Bfg. be-  
rechnet und in weiteren Umständen  
und allen Einzelheiten-Bestimmungen  
genommen. Reklamen die Seite 1  
Schlag der Anzeigen-Umnahme vom  
1. Apr. in der Sonntagsnummer  
ebenfalls 6 Bfg. - Abschließungen neuer  
Anzeigenaufträge, soweit solche zulässig  
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erscheint täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.

54. Kellerei und Haupt-Verkaufs-  
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17.  
Verlegungsstelle: Markt 24.

Bezugspreise

für Halle wochentlich 1.00 Mk.  
Jahrespreis 1.20 Mk. durch die Post 3.25 Mk.  
auswärts Postzusatz.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
In amtlichen Zeitungs-Verzeichnissen  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unerlangt eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe  
„Saale-Zeitung“ gestattet.

Versprecher der Schriftleitung Nr. 1140  
der Königsberger-Str. 1142  
der Druckerei-Abteilung Nr. 1133;  
Verlagsdirektor Leipzig 4609.

Nr. 192.

Halle, Dienstag, den 25. April

1916.

## Der deutsch-amerikanische Konflikt

### Der Konflikt mit Amerika.

Von Dr. Josef Bayer.

Es mag der Untersuchung einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, festzustellen, warum dem deutschen Publikum die Nachricht von der Verschärfung der Beziehungen zu Amerika jetzt so plötzlich kam. Die Leute, die keineswegs für den rücksichtslosen Unterseebootskrieg schwärzten und mit den bekannten national-liberalen und konservativen Anträgen vor dem jüngsten Zusammentritt des Reichstages nicht einverstanden waren, glaubten offenbar durch die Behandlung der Angelegenheit im Ausschussauschuss und die glatte Erklärung im Plenum die Sache aus dem akuten Stadium einigermaßen herausgenommen. Man ist man ziemlich verärgert darüber, daß sich doch plötzlich die Gefahr eines Krieges mit den Vereinigten Staaten wieder erhebt. Denn wenn auch Präsident Wilson nur mit einem „Abbruch der Beziehungen“ droht, so beweist doch schon die Verlesung seiner Note vor den beiden Häusern des Kongresses, daß er auch an Dinge denkt, die über seine Vollmacht hinausgehen und allein dem Machtbereich des Kongresses angehören. Der Abbruch der Beziehungen aber ist eine Sache, die der Präsident allein bemächtigen kann, dem Kongress allein hingegen liegt das Recht der Kriegserklärung zu. Man würde vielleicht über die Wendung bei uns weniger erstaunt gewesen sein, wenn die Berichterstattung über die Stimmung in Amerika, die Rolle, welche die Unterseeboots-angelegenheit dort in der öffentlichen Erörterung spielte (neben der mexikanischen), und die Mitigation, die in der englisch-amerikanischen Presse gerade in jüngerer Zeit entfaltete wurde, etwas weniger unvollständig gewesen wäre. Wie weit hieran die Verlesung der Kabelverbindungen und die amerikanische Zensur über den Funkverkehr mitschuld sind, das läßt sich heute nicht feststellen.

Infolge der unzureichenden Information über die Geschehnisse auf der anderen Seite des Ozeans ist ein ganz sicheres Urteil über die Tragweite des letzten Schrittes der amerikanischen Regierung im Grunde immer noch nicht möglich. Es gibt bei uns immer noch Leute, die glauben, es komme Wilson bei seiner Drohung nur auf einen Luftzug an, mit dem er sich einen billigen Erfolg verschaffen wolle, der ihm bei der Präsidentenwahlkampagne zugute kommen sollte. Andere glauben, es handle sich um einen anderen geschickten, ebenfalls auf dem Gebiete der inneren Volkstrost gelegenen Schachzug. Sie glauben, daß der Präsident die heillose Verwirrung, in welche die mexikanische Angelegenheit geraten ist, die ungeheure Blamage, die er sich durch die Notwendigkeit, Americas Truppen aus Mexiko wieder zurückzuziehen, zuzugewinnen, mit einem Schlag in die Augen zu werfen und zu vertreiben will, indem er die Krisis mit Deutschland auf die Spitze treibt. Der Gedanke hat etwas Befriedigendes. Die mexikanische Frage hat das politische Leben in der Union in der jüngsten Zeit mehr beschäftigt und beherzigt, als man sich bei uns im allgemeinen vorstellen kann. Ihre unglückliche Behandlung, nicht erst jetzt geschehen, sondern von allem Anfang an, hat Wilson sehr geschadet. Aber so wichtig die Angelegenheit für die Vereinigten Staaten auch ist, so ist sie doch nur eine Bagatelle im Vergleich zu der Weltkrise, die die große Republik wegen der Streitfrage mit Deutschland plötzlich in den Weltkrieg hineingezogen würde. Wilson zweifelt nicht daran, und das mit Recht, daß sich die Angehörigen aller Parteien, auch die Gegner seiner Politik, um ihn scharen, wenn er erklärt, daß die Ehre und die Würde der Nation als Vertreterin der Rechte der Menschlichkeit und der Interessen aller Völker auf dem Spiele stehen. Wenn die englische Berichterstattung nicht lügt, hat es bereits an energielosen Kundgebungen in diesem Sinne nicht gefehlt. Demnach dürfte es verfehlt sein, Wilsons Beweggründe lediglich auf dem innerpolitischen Gebiet zu suchen, zu glauben, daß er im Ernst nicht daran denke, es wirklich zum Kriege kommen zu lassen. So viel Theoretisches auch in seiner ganzen Haltung liegt, so dürfte er sich doch über die Entwicklung klar sein, welche die Dinge leicht nehmen können, wenn dieser Stein erst einmal ins Rollen gekommen.

Wir müssen vielmehr ernsthaft damit rechnen, daß die amerikanische Regierung mit voller Macht auf die entscheidende Entscheidung aufzubrechen. Aus dem Ton der letzten Note spricht sonnenverhüllte Parteilichkeit und voreingenommene Gesinnung, das es schwer fällt, an die Aufrichtigkeit ihrer Versicherung, „schlechter Freundschaft für Deutschland“ überhaupt noch zu glauben. Die Note, in welcher die deutsche Regierung mit der größten Offenherzigkeit den Herzog bei der Torpedierung eines Dampfers, von dem nicht feststeht, ob er die „Sulzer“ war, dargelegt und in der sie sich zur Veranlassung einer unparteiischen Untersuchung durch eine „gemeinsame Kommission“ erboten hat, wird mit einer geradezu beleidigenden Unachtsamkeit abgelehnt. Ihr werden einfach die Aussagen französischer Offiziere und nichts weniger als sachverständiger amerikanischer Zivilpersonen gegenübergestellt. Damit wird Hilfsverwehrt, geradezu als faule Ausrede, die keiner Erwiderung wert ist, gekennzeichnet. Das Eingehen auf weitere Verhandlungen über die Frage wird abgelehnt. Es wird von Deutschland eine „unverzügliche“ Entscheidung gefordert und hinzugefügt, daß eine befristete Antwort nur in der

### Ämtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. April.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Flieger-tätigkeit sehr lebhaft.

Westlich der Maas kam es nachts nordöstlich von Avocourt zu Handgranatentämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Toter Mann“ vortragender Angriff scheiterte im Infanteriesektor.

Unsere Flieger erzielten zahlreiche feindliche Unterfunfts- und Chapenotter ausgiebig mit Bomben. Ein gegenseitiger Flugzeug wurde durch Abschreuer bei Tazure abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das sich überschlagend abstürzte.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Garbanowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen. Ein deutsches Flugzeug wurde ergriffen und beobachtet, ein anderes östlich der Bahn- und Wageneinrichtungen von Wotowskino an.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Zusatz einer Ausgabe der gegenwärtigen Methode des Unterseebootskrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe gefunden werden könne.

Es ist natürlich Sache der deutschen Regierung und ausschließlich innerhalb ihrer Verantwortlichkeit gelegen, darauf die Antwort zu erteilen, die den Interessen des Deutschen Reiches entspricht und sich ebenso mit den Zwecken und Erfordernissen unserer Kriegführung wie unserer nationalen Würde verträglich. Die Nation weiß, daß sie den Entscheidungen der maßgebenden Stellen darüber mit Vertrauen entgegensehen kann. Sie hat zu diesem Vertrauen um so mehr Grund, als die vertraulichen Mitteilungen, welche jüngst den besorgten Vertretern des Volkes über die Frage des Tauchbootkrieges gemacht worden sind, diese durchaus befriedigt haben. Gleichwohl läßt sich ruhig aussprechen, daß ein Krieg mit den Vereinigten Staaten gewiß nicht in dem Wunsch des deutschen Volkes gelegen ist. Die Mehrheit der Deutschen bedauert die Zuspaltung, welche die gegenseitigen Beziehungen infolge mangelnden Verständnisses der amerikanischen Staatsmänner für die Natur unseres Abwehr- und Verteidigungszweckes erfahren haben. Sie ist auch überzeugt, daß die Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung für die Fortdauer friedlicher Beziehungen ist und schon den Abbruch der diplomatischen Beziehungen ebenso bedauern würde wie wir selbst. Man braucht nicht erst daran zu erinnern, eine wie große Anzahl herorragerender amerikanischer Politiker sich dagegen ausgesprochen haben, daß amerikanische Bürger sich an Bord feindlicher Schiffe in die Kriegszone begeben und dadurch unwillkürlich die Interessen ihres Landes gefährden und schädigen. Man braucht nicht daran zu erinnern, daß auch die Beratungen im Senat und Repräsentantenhaus über die bekannte „Warnungs“-Resolution in nichts weniger als die Befundung kriegerischer Gesinnung ausliefen.

Man darf aber trotz alledem nicht übersehen, daß das amerikanische Volk, so gut wie alle anderen Völker, sobald die auswärtigen Beziehungen kritische Gestalt annehmen, sich geschlossen hinter das Staatsoberhaupt stellen wird. Wir sind in diesem Punkte anderer Meinung. Die Deutsch-Amerikaner, die noch eine Spur von Heimatgefühl in sich haben, die Vren, die erst kürzlich die Erklärung abgegeben, daß nur ein Sieg Deutschlands sie vom englischen Joch befreien könnte, und eine große Masse der Unbemittelten, die durch den Krieg schwer geschädigt werden, können sich nicht hinter Wilson und seine Kriegspolitiker stellen. Die Welt, die er ausgesprochen hat, Wilson und Lansing, wenn sie zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland schreiten, vom Kongress fallen gelassen werden. Aber zunächst hängt es noch von der deutschen Antwort ab, ob diese Eventualität wirklich eintritt. Alle Möglichkeiten einer Verständigung sind ja nicht ausgeschlossen. Amerika fordert nicht die Aufgabe des Tauchbootkrieges selbst, sondern nur seiner „gegenwärtigen Methode“. Ob Zugeständnisse in dieser Richtung möglich sind oder nicht, ob das Deutschland von seinem prinzipiellen Standpunkt abgeht, darüber dürfte die Entscheidung jetzt bei den Beratungen im deutschen Hauptquartier fallen sein. Hat man diese Möglichkeit erkannt, so kann man nur wünschen, daß das deutsche Entgegenkommen drüber unbesangener als bisher gewirgt werden möge. Sind weitere Zugeständnisse unmöglich, so wird das deutsche Volk mit dem Ernst und der Entschlossenheit, in der eine zur Verteidigung ihrer Rechte und ihrer Ehre nötige geeignete Nation gegen sie, sich mit der neuen Lage abzufinden will.

### Wilson's letztes Wort.

Eine Meldung der „Evening Post“ aus Washington sagt:

Wilson gab deutlich zu verstehen, daß er sein letztes Wort an Deutschland in der Frage des Unterseebootskrieges, wie er jetzt gefaßt wird, gesprochen hat, und daß Deutschland nicht nur sofortige Versicherungen seiner Zustimmung zu den billigen Forderungen der Vereinigten Staaten geben, sondern diese auch sofort in die Tat umsetzen muß. In der Meldung der „Evening Post“ heißt es dann weiter: Tatsächlich könnte Deutschland die Gewähr dafür geben, daß Frachtschiffe und Passagierschiffe, die keinen Widerstand leisten, genügend gewarnt werden, und daß den Kapitänen und der Besatzung Gelegenheit zur Rettung gegeben wird, und damit in der Sache das amerikanische Verlangen erfüllen. Wahrscheinlich erwünscht Amerika die Versicherung, daß die Bemerkungen nicht genommen werden, in offene Boote zu springen, außer bei ruhigem Wetter und in der Nähe der Küste, wie es von Deutschland in dem Briefwechsel über die Angelegenheit des „William G. Fryer“ und über die Behandlung von Schiffen, die sich im amerikanischen Besitz befinden, versprochen worden ist.

In seiner Adresse sagte Präsident Wilson: In Verfolgung der Unterseebootskriegführung gegen den Handel seiner Feinde, die Deutschland trotz des ersten Einpruches unserer Regierung unternommen hat, haben die deutschen Unterseebootskommandanten Handelschiffe mit immer größerer Beharrlichkeit angegriffen, nicht nur auf hoher See um England und Irland herum, sondern wo immer sie sie antreffen konnten, und in einer Weise, die immer und immer unbarbarischer (!) und immer und immer unternehmerischer wurde, und während die Monate dahingingen, weniger und weniger unter Beobachtung irgendwelcher Schranken, und sie haben bedenkenlos ihre Angriffe auf Schiffe jeder Nationalität und Größe, die sich in jeder Art von Diensten befanden, gestattet. Eine Tragödie auf See ist der anderen geoligt in einer Weise und unter solchen Begleitumständen, daß öffentliche Meinung, daß diese Kriegführung, wenn das noch eine Kriegführung ist (!), nicht fortgesetzt werden kann, ohne handgreifliche Verletzung der Rechte der Menschlichkeit (?). Was auch die Ansicht und Absicht der deutschen Regierung ist, sie hat offenbar bemerkt, daß es ihr unmöglich ist, solche Angriffsmethoden auf den feindlichen Handel innerhalb der Grenzen zu halten, die durch Vernunft (!) oder Menschlichkeit (!) gefordert werden. Einer der letzten und schrecklichsten Vorfälle dieser Kriegführung war die Vernichtung der „Sulzer“. Dieser muß, wie die Vernichtung der „Luzitania“, als ein so einseitig tragischer und ungerechtfertigter Fall angesehen werden, daß er ein schreckliches Beispiel für die Unmenschlichkeit der Unterseebootskriegführung (!) ist, wie sie die Kommandanten der deutschen Fahrzeuge in den letzten zwölf Monaten betrieben haben. Wenn dieser Vorfälle für sich allein das stünde, so könnte irgend eine Erklärung, eine Mißbilligung durch Deutschland, eine Feststellung eines verbredenerischen Töblers oder willkürlichen Ungehorsams seitens des Kommandanten des Fahrzeuges, das den Torpedo abgefeuert hat, gefordert oder angenommen werden; aber unglücklicherweise geht es nicht allein. Die jüngsten Ereignisse machen den Schluss unausweichlich, daß es nur ein Beispiel ist, für den Geist und die Art der Kriegführung, die die deutsche Regierung sich selbst angedenken hat, und die von Anfang an die deutsche Regierung dem Vorwurfe aussetzte, daß sie als alle Rechte der Neutralen beiseite wirft (!), indem sie nur ihr eigenes augenblickliches Ziel im Auge hat. Die amerikanische Regierung hat sich bemüht, sich von jeder zu weitgehenden Handlung oder Einpruch durch bedächtige Erwägung der außerordentlichen Umstände des Krieges, der keinen Vorkäuf in der Geschichte kennt, fernzuhalten, und ließ sich in allem, was sie sagte oder tat, von den Gefühlen edler Freundschaft leiten, die immer das Volk der Vereinigten Staaten gegenüber dem deutschen Volke gehegt hat und auch fortführt zu hegen.

Mit Bezug auf den Weg, der in Aussicht genommen worden ist, falls Deutschland nicht sofort einen Verzicht auf die gegenwärtige Art der Kriegführung gegen Passagier- und Frachtschiffe erklärt und in die Tat umsetzt, sagte Wilson: Zu dieser Entscheidung bin ich mit schmerzhaftem Bedauern gekommen. Ich bin sicher, daß alle beschämten Amerikaner der Möglichkeit eines Vergehens, wie es in Aussicht genommen ist, mit aufrichtigem Widerstreben entgegenkommen werden, aber wir dürfen nicht vergessen, daß wir in gewisser Weise und durch den Zwang der Umstände die verantwortlichen Vorkäuf für die Rechte der Menschlichkeit sind (!), und das wir nicht stillschweigend dabei stehen dürfen, während diese Rechte allmählich vollständig beiseite gefegt werden. Im zermalmenden Strome dieses schrecklichen Krieges sind wir es der Pflicht auf unsere eigenen Rechte als Nation, unserem Pflichtgefühl als Vertreter der Rechte der Neutralen in der ganzen Welt und einer gerechten Auffassung der Rechte der Menschheit schuldig, jetzt mit äußerstem Ernst und Festigkeit den Standpunkt einzunehmen, den ich eingekommen habe, und zwar im Vertrauen darauf, daß erst Ihre Billigung und Ihren Beistand finden werde. Alle ernst denkenden Männer müssen sich in der Hoffnung vereinigen,

Dass die deutsche Regierung, die in anderen Fällen als Verfechter alles dessen dastehet, hat, für das wir jetzt im Interesse der Menschheit eintreten, die Berechtigung unserer Forderungen (1) annehmen möge und ihnen in dem Geiste begegnen wird, in dem sie gestellt worden sind.

### Amerikanische Pressestimmen.

**„Newport Evening Mail“** sagt: Wenn jetzt der Kongress nicht eingreift, so gibt es Krieg. Der Unterseeboottkrieg wird durch unser Vorgehen nicht gemindert, sondern verstärkt werden, denn mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen werden alle Versprechungen hinfällig, die Deutschland uns gegeben hat. Wenn englische Schiffe weiter torpediert werden und Amerikaner weiter auf ihnen befinden sollten, dann muß es Kriege geben, in denen das Leben von Amerikanern zu befragen sein wird. Präsident Wilson wirft hiermit gleichzeitig mit unseren diplomatischen Beziehungen die Möglichkeit der Annäherung, Entschuldigung und Entschädigung beiseite.

**„Newport World“** meint: Deutschland kann mit den Vereinigten Staaten freundschaftliche diplomatische Beziehungen aufrecht erhalten, wenn es Wert darauf legt, Deutschland kann Frieden mit den Vereinigten Staaten haben, wenn es Wert auf Frieden legt. Das Ultimatum Wilsons ist eine Drohung, es ist eine Warnung, die die Bedingungen umschreibt, unter denen die diplomatischen Beziehungen fortgesetzt werden können.

In der **„Philadelphia Press“** heißt es: Deutschland hat noch einmal Gelegenheit, sein Vorgehen zu ändern. Unter dem Vorwand, kein Krieg mit irgend einem Volke, wenn es uns ab zu be z u g e z u n g e n i n t r i b, so werden wir ihn aufnehmen und mit aller zur Verfügung stehenden Kraft und Energie zu führen haben.

In der **„Philadelphia Public Ledger“** steht: Es wird keinen Krieg geben, es sei denn, Deutschland wäre entschlossen, ihn heraufzubeschwören.

**„Butte Evening Post“** erklärt: Es gibt noch genug Gelegenheit, zu einer billigen und gerechten Verständigung zwischen Berlin und Washington zu gelangen. Wir glauben, daß es, wie die Lage auch aussehen mag, aufrechte amerikanische Bürger geben wird, und zwar nicht wenige, die sich zum Entschluß fassen werden, die Frage aufzuwerfen: Wenn Präsident Wilson einmal dabei ist, warum spricht er zum Kongress, wenn er persönlich dort erscheint, nicht aus über unsere Beziehungen gegen England, und warum sagt er nicht gerade heraus, daß er eskaliert wird, daß die Londoner Regierung das eine oder das andere tun muß.

Im **„El Paso Herald“** heißt es: Abgesehen von unbedingten Parteigängern der Alliierten wird der Abbruch der diplomatischen Beziehungen in weiten Kreisen gebilligt werden, namentlich von solchen Leuten, die sich um die Folgen nicht kümmern und einen beschränkten Geschäftskreis haben; aber nur durch eine wohlüberlegte Agitation kann die Mehrheit des amerikanischen Volkes zu einer Billigung eines Krieges mit Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen gebracht werden.

Der **„Newport Tribune“** wird aus Washington gemeldet: Ein einziger weiterer Fall von völkerverwundlichem Angriff auf irgend ein Schiff, sei es eines Kriegsschiffes oder Kreuzers, so ist es für Kameran an Bord bei uns ab zu be z u g e z u n g e n i n t r i b, so werden wir ihn aufnehmen und mit aller zur Verfügung stehenden Kraft und Energie zu führen haben.

T. U. Frankfurt a. M., 24. April. Die „Frankf. Stg.“ sagt zu der amerikanischen Note, die sie „ein verfeinertes Ultimatum“ überschreibt, folgendes: Ein erste Prüfung ergibt, daß es sich um eine diplomatische Kundgebung von äußerster Entschiedenheit handelt, um eine Mitteilung, die bis dicht an die Grenze des endgültigen Bruchs geht. Den letzteren, nämlich die Lösung der diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung, scheint Herr Wilson zunächst vermeiden zu wollen, wenn anders der Betreuer, daß es sein aufrichtiger Wunsch sei, mit Deutschland in Frieden und Freundschaft zu leben, mehr als dieser Fostelwert belauschen ist. Der Präsident macht die Aufrechterhaltung der Beziehungen abhängig von dem unternommenen Vorgehen der Regierung der Vereinigten Staaten. Das ist die Ansicht in Washington über Wilsons Adresse an den Kongress und seine Note an die Regierung in Berlin.

## Stadt-Theater.

### „Macbeth“

Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespears.

Spieldirektion: Ludwig Masson.

Ob man in England dem Tage, an dem sein größter Dichter ... dreimal hundert Jahren die Augen schloß, ein so heures Gedächtnis bewahrt hat, wie es Deutschland ist? Wer weiß es? Im Kriegstage hören wir es nicht. Mag sein, daß der Krieg die Stimmen überhört. Doch da im Frieden Shakespears in Deutschland mehr gefehlt hat als in England, ist wohl kaum anzunehmen, daß jetzt — wo Englands Sorge mehr denn je sich dem „Befehl“ zwendet — das Verständnis für Shakespears Geistesgröße plötzlich größer wurde. Vielleicht ist's auch natürlich, daß uns Shakespears näher steht als dem heutigen England, war er doch der Vertreter des deutschen Blutes, das heute in der Mischung mit dem schottischen im Britenreich so sehr zurückgetreten ist, daß der Durchschnittsengländer es heute nicht mehr fühlt.

Macbeth's schwere Gemütsnot vor der Tat und Macbeth's Untergang, der, aus der inneren Verurteilung seines Mordes erwachen, ihm mit der Unabwendbarkeit des Schicksals nahe, sie werden dem bigotten und dabei sturpelosen Briten, dessen Selbsthuld ihn in den Krieg mit Deutschland trieb, unverständlich bleiben. Und Lady Macbeth ist nicht der Typ der Frau im heutigen England. Uns aber schloßte Shakespears alle Tiefen aus, als er den Dämon Gehirg wachsen ließ in Macbeth und seinen Weib, bis alles Gute, bis sich verzweifelt wehrt, erschrickt und erwidert und beide dann zusammenbrechen unter der Last, die sie sich selber aufgebürdet haben.

Geopold S a c h s, der hier zum ersten Male als Darsteller auftrat, fand eine sehr gute Aufnahme und wurde durch eine Blumenpönde und starken, spontanen Beifall ausgezeichnet. Siegfried Dyck.

### Goethe über Shakespeare.

„Shakespeare ist ein Wesen höherer Art, zu dem ich hinaufsteige und das ich zu verehren habe.“  
„Ich bin Shakespears Unbedingtes schuldig geworden. Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, daß die Dämonen, um die Menschheit zu nützen und zum besten zu haben, mitunter einzelne Figuren hinstellen, die so verlockend sind, daß jeder nach ihnen strebt, und so groß, daß niemand sie erreicht. So hellen sie den Raphael hin, in der Musik Mozart und in der Poesie Shakespeare.“  
Man erfährt, wenn man Wiber der unferlichen Trauerspiele und Lustspiele Shakespears gleich Maskenzügen am Geiste vorüberziehen sieht. Da wird man erst gewahrt, wie unendlich reich und groß Shakespeare ist! Da ist doch kein Motiv des Menschentums, das er nicht darstellt und ausgeprochen hätte. Und alles mit welcher Leichtigkeit und Freiheit! Man kann über Shakespeare gar nicht reden, es ist alles unzulänglich.

„Die ganze schätzbare Welt ist ihm zu enge. Er ist gar zu reich und genial.“  
„Shakespeare gibt uns in silbernen Schalen goldene Nessel. Wir bekommen nun wohl durch das Studium seiner Etüde die silbernen Schalen aber wir haben nur Kartoffeln hineinzutun — das ist das schlimmste.“  
„Ein dramatisches Talent, wenn es bedeutend war, konnte nicht umhin, von Shakespears Notiz zu nehmen, ja

ein gefesselt hatte. Das ist nach der mildere Werglaube der Franzosen. Nach einer anderen Ansicht hatte der Kaiser dem Chef des Generalstabes Befohlen, Verdun binnen drei Wochen zu nehmen. Da dies letztere offenbar nicht eingetreten ist und die Geschäfte auch während der Osterferien vor Verdun weiter drängen werden, so ist es schwer zu sagen, welche Strafe nach französischer Vorstellung den Kronprinzen und den Chef des Generalstabes treffen wird. Aber es ist wahrscheinlich, daß die gesamte Regie der öffentlichen Meinung Frankreichs den Termin, wo sich der zweite Monat der Dauerfrist rundet, auf eine gemeinliche Lösung hin dazu benutzen wird, um in Frankreich die Tatsache zu veröffentlichen, daß es den Deutschen immer noch nicht gelungen sei, in Verdun einzudringen. Dello mehr Anlaß haben wir, in diesen Dilettanten mit den ungescherten Erolgen der Schlacht zurückzusehen zu sein und der unvergleichlichen Leistungen der Führung wie der Aufopferung des letzten Mannes unter den Mittätschern in stier unabdingter Dankbarkeit zu gedenken. Wenn die Franzosen vor Beginn der Schlacht vertrieben haben, ihre Front so hart, daß sie nicht insanken gebracht werden könne, nirgends aber festler als vor Verdun, so hat die Geschichte der Schlacht das Urteil über solche Prahlereien gesprochen, die nach der Wesensart eines Volkes sind, welches sich nicht männlich auf das Bewußtsein vollbrachter Taten einstellen vermag, sondern sich an Fragen und Prophezeiungen beruht. Ebenso wenig Wert haben wir Deutsche darauf zu legen, wenn die offiziös angeordnete französische Militärberichterstattung immer wieder auf das Ultimatum zurückkommen ist, Verdun sei nur eine vorgegebene Stellung und die Eroberung dieses besetzten Lagers durch die Deutschen würde ohne jede Bedeutung für die Festigkeit der eigentlichen französischen Front sein, wenn also damit das angebliche deutsche Ende, Verdun zu erobern, gestillt unterstellt und auf diese Möglichkeit vorbereitet wird. Für uns Deutsche ist nur der Bericht der Obersten Seeresleitung maßgebend. Darin ist die Ansicht, Verdun zu erobern, mit keinem Worte angedeutet. Der Fall einer Festung kann im Rahmen größerer Aufgaben als Begleiterscheinung wohl eintreten und erwähnt sein. Wo es das unmittelbare Ziel gewesen ist, in Ost und West, da hat keine Festung lange dem deutschen Angriff zu widerstehen vermocht, und da ist auch bei Verdun, ein den Operationen hinterlassenes festliches Bollwerk, ein den Operationen hinterlassenes festliches Bollwerk, ein den Operationen hinterlassenes festliches Bollwerk, ein den Operationen hinterlassenes festliches Bollwerk.

„Das amerikanische Volk gegen den Krieg“ — **Schärfe Angriffe gegen Wilson.**  
e. B. Amsterd., 24. April. Die „Morningpost“ erzählt unter dem 24. April aus Washington: Entschlossen über den Krieg mit Deutschland gibt es im ganzen Lande nicht, weder in der Öffentlichkeit noch in der Presse. Wilson wird von der deutschen Presse America bitter und scharf angegriffen. America werde durch den Krieg eine englische Kolonie werden und seine Unabhängigkeit verlieren. Roosevelt greift Wilson wegen seiner bisherigen Haltung an, die verurteilt habe, daß America in Deutschland nicht ernst genommen werde. Bryan ist bemüht, das Aeußerste zu verhindern.

**Neuester Wahlerfolg Henry Fords.**  
Newport, 22. April. Henry Ford, der bekannte Friedens-Propagandist, erhielt, wie kürzlich bei den Senatswahlen im Staate Michigan, jetzt auch in Nebraska die Majorität. Die „regulären“ Politiker sind über seine augenscheinliche Popularität beunruhigt.

**Japanischer Protest in Washington.**  
London, 22. April. „Morning Post“ meldet aus Washington vom 21. April: Der japanische Botschafter überreichte heute beim Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgesetz, das asiatische Einwanderer ausschließt. Das Gesetz hat das Respektierenhaus durchlaufen und liegt jetzt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt dagegen Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße und den guten Glauben der japanischen Regierung in Frage stelle. Der japanische Einspruch hat in Regierungskreisen eine gewisse Beachtung hervorgeufen.

**Von der Westfront.**  
Der Sinn der Dauerfront bei Verdun  
Kriegsbriefe aus dem Westen.  
(Unberechtigter Nachdr., aus auszusagen, verboten.)  
Großes Hauptquartier, am 21. April.

Nach der bei vielen französischen Gefangenen verbreiteten Meinung läuft am Donnerstag die Front ab, welche der Kaiser dem Kronprinzen zur Einnahme der Festung Verdun gestellt hatte.

**Zucker-Krambuhl:** jetzt heißer, ohne besondere Diät. Von zuckerhaltigen Ärzten empfohlen und glänzend bewirkt. Klusderte freiwillige Dankschreiben. Bei Nichterfolg Geld zurück. Erschließen kostenlos durch Apotheker Dr. A. Ueberle, G. m. b. H. in Jena. (In der Gasche 4.) Das Ganze hat kostet nur einige Pfennige pro Tag.

es konnte nicht umhin, ihn zu studieren. Subderte es ihn aber, so mußte ihm bewußt werden, daß Shakespears die ganze Menschennatur nach allen Richtungen hin und in allen Höhen und Tiefen bereits erschöpft habe, und daß im Grunde für ihn, den Nachkömmling nichts mehr zu tun übrig bleibe.“  
„Shakespeare ist ein großer Psychologe, und man leht aus seinen Etüden, wie den Menschen zumute ist.“  
„Shakespeare ist der Akt, das Man über ihn nichts Gutes genug sagen kann. Seine Charaktere tragen alle etwas von der hohen Seele des Dichters.“  
„Unsere Romane, unsere Trauerspiele, woher haben wir sie denn, als von Shakespears? Es gibt Poeten, die sich in Shakespears großer Manier sehr unzulänglich ausnehmen würden. Versuche es doch nur einer und bringe mit menschlichem Willen und menschlichen Kräften etwas hervor, das den Schöpfungen Shakespears gleicht!“  
„Wir sind über Shakespeare jeht im Klaren und wissen seine Verdienste vielleicht besser zu schätzen als die Engländer selber.“

**„Samlet“ in Blindenschrift.**  
Anfänglich der 300. Wiederkehr von Shakespears Todesstag erließ die Gesellschaft eine Ausgabe von „Samlet“ in Blindenschrift (Hochheiser) der Herausgeber namens Samlet ist selbst blind und hat es sich zur Aufgabe gestellt, nach Kräften das zeitige Niveau seiner Leibesgenossen zu heben. Die Samlet-entwurf ist nach dem neuesten Verfahren der Braille-Schrift gedruckt, und es wurden die kleinsten der gebräuchlichsten Typen angewandt, so daß das Buch in großem Maßformat nur 296 Seiten umfaßt.

**Im Leipziger Schauspielhaus** hatte die Aufführung de unter dem Gesamtmit „Große Kinder“ vereinigen lustigen Einakter „Heilig huffel!“ „Fribolin das Wunderkind“ und „Es wars einmal“ von Hans Sturm bei stotter Darstellung am Sonntag unter der Spieldirektion des Autors einen großen Helderfolg. Von besonders lustiger Wirkung war das festgenannte Stück. Ein origineller dramatischer Entwurf, der zum ersten Male selbsthaft eht Kindergenossen auf die Bühne brachte und damit die Darsteller vor völlig neue Aufgaben stellte, die in der glücklichsten Weise gelöst wurden.

Mut haben, daß sie nicht mehr eingekehrt werden können, und andere so zerpflückt aus der Schlacht kamen, daß sie ganz neu hergerichtet werden mußten, hat eine geringe Zahl deutscher Korps die schwere Arbeit, nämlich als Angreifer gegen überlegene Kräfte, durchzuführen und sind dabei Schritt um Schritt vorwärts gekommen, ohne sich einen Gewinn von Betracht wieder entziehen zu lassen. Alle Einsätze französischer Kräfte haben nicht hindern können, daß der aktive Wille der Schlachtstellung ganz allein bei der deutschen Obersten Heeresleitung geblieben ist, daß die Franzosen, ob sie wollen oder nicht, angreifen müssen, und wenn es auch noch so viel Mühe kostet, und daß die Stellungen, in denen sie Widerstand leisten und aus denen sie angreifen können, vom Tag zu Tag schlechter geworden sind. So hat diese Schlacht bei Verdun den deutschen Feldherrnwillen und durch deutsche Besatzung wieder entziehen zu lassen. Alle Einsätze französischer Kräfte haben nicht hindern können, daß der aktive Wille der Schlachtstellung ganz allein bei der deutschen Obersten Heeresleitung geblieben ist, daß die Franzosen, ob sie wollen oder nicht, angreifen müssen, und wenn es auch noch so viel Mühe kostet, und daß die Stellungen, in denen sie Widerstand leisten und aus denen sie angreifen können, vom Tag zu Tag schlechter geworden sind. So hat diese Schlacht bei Verdun den deutschen Feldherrnwillen und durch deutsche Besatzung wieder entziehen zu lassen.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

**Das „Geheimnis“ der Verdunschlacht.**

c. B. Mailand, 25. April. Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“ macht das Zugeständnis, daß die Verdunschlacht den großen Ueberflus der Deutschen an Geschützen erweitert habe. Die Deutschen ahnten das Beispiel Napoleons nach, indem sie die Infanterie sparten und das Hauptgewicht auf die Artillerie legten. Die Franzosen dagegen verfügten über die größere Truppenzahl, besaßen aber nicht die gleiche Artillerie und seien deshalb zur Defensive gezwungen. Die deutsche Artillerie sei fürchterlich hinsichtlich der Zahl und der Vollkommenheit der Geschütze.

**Die Russen in Marseille.**

T. U. Amsterdam, 24. April. „Daily Mail“ berichtet aus Marseille, daß die dort angekommenen Russen alle freiwillige sind, die schon Dienst an der Front getan haben.

WTE. Berlin, 25. April. Wie die „Voss. Ztg.“ aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren haben will, handelt es sich bei den in Marseille gelandeten Russen um höchstens 2000 Mann. Die russischen Truppen seien ohne Waffen angekommen.

**Die Marceller Russen — verlebte Serben?**

c. M. Köln, 24. April. — Die „Kölnische Volkszeitung“ erzählt aus der Schweiz: Die auf zwei Transpordampfern nach Marseille beförderten Russen hält man in eingeweihten Kreisen für Serben, die in Korfu ausgerückt, unter dem Kommando russischer und serbischer Offiziere stehen. Das Mandat sei erteilt worden, um den gesunkenen Mut der französischen Bevölkerung zu heben.

WTE. Bern, 24. April. Progrès de Lyon meldet aus Marseille: Der erste Transport von Russen aus dem Lager von Mirobeau an die Front fand am 21. April morgens statt. Am Abend des 22. April haben bereits alle Russen das Lager verlassen.

**Eine französische Munitionsfabrik in die Luft geflogen.**

T. U. Lugano, 24. April. Aus Vorzeugg wird gemeldet: Vorgejährt ist die Granatenfabrik Trencetti bei Creogioh in die Luft geflogen. Es gab 20 Tote und viele Verwundete.

**Ein französischer General gefallen.**

c. B. Berlin, 25. April. Mehrere Berliner Blätter berichten aus Genf, daß nach einem Lyoner Blatt der französische General *Lrivot* auf dem Schlachtfelde geblieben ist.

**Ein auffsehenerregender Militärprozess in Frankreich.**

WTE. Paris, 25. April. Das Kriegsgesicht fällt gestern das Urteil in einem Prozess, in dem mehrere Militärärzte sowie Zivilpersonen verurteilt worden unter der Anschuldigung, Soldaten vom Militärdienst befreit zu haben. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten Dr. Lombard zu zehn Jahren Zuchthausarbeit und 3000 Fr. Geldstrafe. Dr. Laborde zu 5 Jahren Gefängnis, Karjuntel zu 5 Jahren Gefängnis und 4000 Fr. Geldstrafe. 40 weitere Angeklagte, die in der Mehrzahl Soldaten, wurden zu Strafen von sechs Monaten bis drei Jahren Gefängnis und zu Geldstrafen von 500—10000 Fr. verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Die französischen Biergiger-Haubigen in Vorbereitung. Aus Anlaß eines Besuchs des Munitionsinstitutors Thomas in Le Creusot teilen die Pariser Blätter mit, daß Creusot ein neues Stahlwerk einrichte, das 240 Tonnen Stahl auf einmal zu heben vermöge. Die neuen Biergiger-Haubigen seien noch in Vorbereitung. Die Creusot-Werke beschäftigen heute 6000 Frauen.

**Der Bosphorus.**

„Freundschaftliche Besprechungen“ über die serbischen Transporten durch Griechenland.

WTE. Berlin, 25. April. Die „Voss. Ztg.“ erzählt aus Athen, der Bosphorus habe angefangen der entschlossenen Haltung der griechischen Regierung beschloßen, die Angelegenheit des Serbentransportes nach Saloniki über die griechischen Bahnen zum Gegenstand freundschaftlicher Besprechungen ausschließlich zwischen der serbischen und der griechischen Regierung zu machen. Die griechische Regierung sei im Rahmen des Möglichen bereit, den Serben Erleichterungen zu schaffen, bestche aber auf dem Ausschluß der Bahnen als Transportmittel.

**Bierverbanddruck auf Rumänien.**

Rotterdam, 24. April. Das englische Blockade-Ministerium hat verlangt, daß alle Waren, die nach Rumänien bestimmt sind, einer scharfen Kontrolle unterworfen werden. Man will verhindern, daß die Mittelmeerhäfen jetzt notwendige Artikel über Rumänien erhalten. Alle überseeischen Transporte nach Rumänien erfahren dadurch möglichen Verzögerungen.

**Zum deutsch-rumänischen Wirtschafts- und Handelsvertrag.**  
T. U. Budapest, 24. April. Die Bukarester „Moldava“ das Organ Peter Carps, erklärt in einem Leitartikel, daß die konservative Partei dem wirtschaftlichen Abkommen zwischen Rumänien und Deutschland rückhaltlos zustimmt. Dieser Vertrag, so schreibt das Blatt, sei die schärfste Beurteilung der seit zwei Jahren auf Missionen und Sophismen aufgebauten rumänischen Politik.

**Der Störenfried Filippescu.**

c. B. Bukarest, 25. April. Diesigen Zeitungen zufolge hat sich vor einigen Tagen der bekannte Staatsmann Filippescu im hiesigen Jockeyklub dem deutschen Gesandten gegenüber ohne jede Herausforderung zu einer beleidigenden Äußerung hinreichend lassen. Seitens der Direktoren des Klubs sowohl, wie seitens des rumänischen Ministeriums des Äußeren ist dem kaiserlichen Gesandten das lebhafteste Bedauern über den Vorfall ausgesprochen worden. Desgleichen hat das offizielle Blatt „Independence Roumaine“ die Handlungsweise Filippescus in einem längeren Artikel vom 20. d. M. aufs Schärfste verurteilt.

**Ein ägyptisches Dorf von den Türken genommen.**

WTE. London, 25. April. Aus Mesopotamien wird amtlich gemeldet, daß die Besichtigung von Sannaigat den ganzen 23. April hindurch gedauert hat.

Aus Ägypten wird amtlich ein Gesetzt im Bezirk von Katta am 29. April gemeldet. Luftaufklärung ergab eine feindliche Truppenvermählung von etwa 200 bis 500 Mann in der Duetbar benachbarten Wüste. Eine Abteilung von 500 Mann machte einen heftigen Angriff auf unsere Posten Duetbar, wurde aber nach dem Eintreffen unserer Besatzungen zurückgeschlagen. 1150 Gefangene in unsere Hände und verlor, soweit bekannt, 40 Mann an Toten. Der Rückzug des Feindes wurde durch eine Abtheilung auftraktierter Truppen, die mit Flugzeugen zusammenwirkte, beunruhigt. Der Feind hatte viele Tote durch das Feuer der Truppen und durch die Bomben der Flugzeuge. Das Dorf Katta, das von einer kleinen Truppe *Flugzeugen* gehalten wurde, wurde gleichzeitig durch eine feindliche Streitmacht von 3000 Mann mit drei Geschützen angegriffen. Nach heftigem Kampfe zogen wir uns aus dem Dorfe zurück.

**Vermischte Kriegsnachrichten.**

**Flugangriff auf Dover.**

WTE. London, 24. April. Das Kriegsgesicht gibt bekannt: Heute morgen 11,45 erschien ein feindliches Flugzeug über Dover kreiste in einer Höhe von 6000 Fuß über der Stadt. Die Abwehrgeschütze eröffneten das Feuer und verlugten das Flugzeug, das seine Bomben abwarf.

**Torpediert.**

London, 23. April. Nach einer Meldung der „Agentur *Clodds*“ ist die französische Bark „*Chanarai*“ (4233 T.) am Sonnabend morgen torpediert worden; die Mannschaft wurde, wie man annimmt, geteilt. — Der Kapitän und 16 Mann des Dampfers „*Feliciana*“ (4277 T.) wurden durch einen Dampfer aufgenommen. Nach dem Rest der Mannschaft wird gesucht. Die „*Feliciana*“ ist vollkommen verloren, sie war unbespannt. Nach einem anderen Berichte wurde die gesamte Mannschaft geteilt.

WTE. London, 24. April. Der Dampfer „*Parikana*“ ist gesunken, die Mannschaft geteilt. (Am *Clodds* Register befindet sich nur ein Dampfer „*Karilian*“, 5395 Brutto-Registertonnen.)

Paris, 24. April. „*Temps*“ meldet: Auf der Reede von Algier ereignete sich an Bord des beladenen Petroleumdampfers „*Noire Dame d'Afrique*“ eine heftige Explosion. Sieben Personen wurden verunndet. Infolge des ausgebrochenen Brandes gelang es nicht, das Schiff zu retten, das in der Nähe des Hafens unterging. Die Ursache ist unbekannt. Man vermutet eine Unvorsichtigkeit.

**Ostfrontgründe zwischen König Georg und Zar Nikolaus.**

WTE. London, 25. April. (Reuter.) König Georg und der Zar haben Telegramme gewechselt. Der König telegraphierte: „Ostern 1916. Heute, da unsere beiden Nationen durch ein glückliches Zusammenreffen Ostern feiern und wir des St. Georgs-Tages gedenken, tom ich mich nicht enthalten, *Em. Majestät* meine Glückwünsche zu senden und neuerlich mein Vertrauen in den Sieg unserer Verbündeten Armeen auszubringen. Ich habe die kürzlichen siegreichen Taten Ihrer tapferen Armee mit Vergnügen verfolgt.“

Der Zar antwortete: Wärmsten Dank für Ihre Osterngrüße und guten Wünsche. Ich teile vollkommen Ihr Vertrauen in den endgültigen Sieg unserer vereinigten Streitkräften.

**Poltowanow an der Front.**

T. U. Amsterdam, 24. April. „*Savas*“ meldet aus Petersburg: Der frühere Kriegsminister *Poltowanow* übernimmt den Befehl über die Truppen an der Strypa.

**Sperrung der Schifffahrt im Weissen Meere.**

c. B. Genf, 25. April. Die russische Regierung benachrichtigte eine Meldung Lyoner Blätter aus Paris zufolge die neutralen Staaten, daß die Schifffahrt im Weissen Meere vom Leuchtturm Kap Orlow ab im Meere der sieben Inseln, an der murmanischen Küste sowie längs der russischen Gebiete befindlichen Küsten des Polarmeeres bis 12 Seemeilen von der Küste der am weitesten entfernten Insel oder Boje für Handelsschiffe und Fischerboote untersagt ist.

**Abtransport französischer Gefangener durch die Pfalz.**

c. B. Karlsruhe, 25. April. Die „*Strasburger Post*“ meldet aus Zweibrücken in der Pfalz: In den letzten Tagen haben die Bewohner der Westpfalz wiederum Gelegenheit gehabt, den Abtransport der während der letzten Vorkämpfe der Deutschen vor Verdun gefangen genommenen französischen Soldaten zu beobachten. In mehreren Sonderzügen kamen etwa 2000 Mann durch Zweibrücken und Somburg. In Zweibrücken wurden am Freitag 1200 Mann gepferlt. Die mit Stahlhelmen und hellgrauer Uniform ausgerüsteten Gefangenen, die noch Kampfschuh und Schützengradenpuren an sich trugen, sahen größtenteils gut

aus. Sie wurden weiter abtransportiert. Etwa 250 verwundete Franzosen berührten ebenfalls in den letzten Tagen die Westpfalz.

**Sport-Nachrichten.**

Nennen zu Dresden.

Eröffnungs-Nennen. Herrn J. Schwarzbergers Sieg (Kapuz) 1. Herrn E. Grünmanns 2. Herrn S. Mühlentals 3. Herrn U. Blach 15, 18, 10. — Wiederverlebte-Nennen. Herrn M. Schlegelers 1. Herrn M. Schlegelers 2. Herrn M. Schlegelers 3. Herrn M. Schlegelers 4. Herrn M. Schlegelers 5. Herrn M. Schlegelers 6. Herrn M. Schlegelers 7. Herrn M. Schlegelers 8. Herrn M. Schlegelers 9. Herrn M. Schlegelers 10. Herrn M. Schlegelers 11. Herrn M. Schlegelers 12. Herrn M. Schlegelers 13. Herrn M. Schlegelers 14. Herrn M. Schlegelers 15. Herrn M. Schlegelers 16. Herrn M. Schlegelers 17. Herrn M. Schlegelers 18. Herrn M. Schlegelers 19. Herrn M. Schlegelers 20. Herrn M. Schlegelers 21. Herrn M. Schlegelers 22. Herrn M. Schlegelers 23. Herrn M. Schlegelers 24. Herrn M. Schlegelers 25. Herrn M. Schlegelers 26. Herrn M. Schlegelers 27. Herrn M. Schlegelers 28. Herrn M. Schlegelers 29. Herrn M. Schlegelers 30. Herrn M. Schlegelers 31. Herrn M. Schlegelers 32. Herrn M. Schlegelers 33. Herrn M. Schlegelers 34. Herrn M. Schlegelers 35. Herrn M. Schlegelers 36. Herrn M. Schlegelers 37. Herrn M. Schlegelers 38. Herrn M. Schlegelers 39. Herrn M. Schlegelers 40. Herrn M. Schlegelers 41. Herrn M. Schlegelers 42. Herrn M. Schlegelers 43. Herrn M. Schlegelers 44. Herrn M. Schlegelers 45. Herrn M. Schlegelers 46. Herrn M. Schlegelers 47. Herrn M. Schlegelers 48. Herrn M. Schlegelers 49. Herrn M. Schlegelers 50. Herrn M. Schlegelers 51. Herrn M. Schlegelers 52. Herrn M. Schlegelers 53. Herrn M. Schlegelers 54. Herrn M. Schlegelers 55. Herrn M. Schlegelers 56. Herrn M. Schlegelers 57. Herrn M. Schlegelers 58. Herrn M. Schlegelers 59. Herrn M. Schlegelers 60. Herrn M. Schlegelers 61. Herrn M. Schlegelers 62. Herrn M. Schlegelers 63. Herrn M. Schlegelers 64. Herrn M. Schlegelers 65. Herrn M. Schlegelers 66. Herrn M. Schlegelers 67. Herrn M. Schlegelers 68. Herrn M. Schlegelers 69. Herrn M. Schlegelers 70. Herrn M. Schlegelers 71. Herrn M. Schlegelers 72. Herrn M. Schlegelers 73. Herrn M. Schlegelers 74. Herrn M. Schlegelers 75. Herrn M. Schlegelers 76. Herrn M. Schlegelers 77. Herrn M. Schlegelers 78. Herrn M. Schlegelers 79. Herrn M. Schlegelers 80. Herrn M. Schlegelers 81. Herrn M. Schlegelers 82. Herrn M. Schlegelers 83. Herrn M. Schlegelers 84. Herrn M. Schlegelers 85. Herrn M. Schlegelers 86. Herrn M. Schlegelers 87. Herrn M. Schlegelers 88. Herrn M. Schlegelers 89. Herrn M. Schlegelers 90. Herrn M. Schlegelers 91. Herrn M. Schlegelers 92. Herrn M. Schlegelers 93. Herrn M. Schlegelers 94. Herrn M. Schlegelers 95. Herrn M. Schlegelers 96. Herrn M. Schlegelers 97. Herrn M. Schlegelers 98. Herrn M. Schlegelers 99. Herrn M. Schlegelers 100. Herrn M. Schlegelers 101. Herrn M. Schlegelers 102. Herrn M. Schlegelers 103. Herrn M. Schlegelers 104. Herrn M. Schlegelers 105. Herrn M. Schlegelers 106. Herrn M. Schlegelers 107. Herrn M. Schlegelers 108. Herrn M. Schlegelers 109. Herrn M. Schlegelers 110. Herrn M. Schlegelers 111. Herrn M. Schlegelers 112. Herrn M. Schlegelers 113. Herrn M. Schlegelers 114. Herrn M. Schlegelers 115. Herrn M. Schlegelers 116. Herrn M. Schlegelers 117. Herrn M. Schlegelers 118. Herrn M. Schlegelers 119. Herrn M. Schlegelers 120. Herrn M. Schlegelers 121. Herrn M. Schlegelers 122. Herrn M. Schlegelers 123. Herrn M. Schlegelers 124. Herrn M. Schlegelers 125. Herrn M. Schlegelers 126. Herrn M. Schlegelers 127. Herrn M. Schlegelers 128. Herrn M. Schlegelers 129. Herrn M. Schlegelers 130. Herrn M. Schlegelers 131. Herrn M. Schlegelers 132. Herrn M. Schlegelers 133. Herrn M. Schlegelers 134. Herrn M. Schlegelers 135. Herrn M. Schlegelers 136. Herrn M. Schlegelers 137. Herrn M. Schlegelers 138. Herrn M. Schlegelers 139. Herrn M. Schlegelers 140. Herrn M. Schlegelers 141. Herrn M. Schlegelers 142. Herrn M. Schlegelers 143. Herrn M. Schlegelers 144. Herrn M. Schlegelers 145. Herrn M. Schlegelers 146. Herrn M. Schlegelers 147. Herrn M. Schlegelers 148. Herrn M. Schlegelers 149. Herrn M. Schlegelers 150. Herrn M. Schlegelers 151. Herrn M. Schlegelers 152. Herrn M. Schlegelers 153. Herrn M. Schlegelers 154. Herrn M. Schlegelers 155. Herrn M. Schlegelers 156. Herrn M. Schlegelers 157. Herrn M. Schlegelers 158. Herrn M. Schlegelers 159. Herrn M. Schlegelers 160. Herrn M. Schlegelers 161. Herrn M. Schlegelers 162. Herrn M. Schlegelers 163. Herrn M. Schlegelers 164. Herrn M. Schlegelers 165. Herrn M. Schlegelers 166. Herrn M. Schlegelers 167. Herrn M. Schlegelers 168. Herrn M. Schlegelers 169. Herrn M. Schlegelers 170. Herrn M. Schlegelers 171. Herrn M. Schlegelers 172. Herrn M. Schlegelers 173. Herrn M. Schlegelers 174. Herrn M. Schlegelers 175. Herrn M. Schlegelers 176. Herrn M. Schlegelers 177. Herrn M. Schlegelers 178. Herrn M. Schlegelers 179. Herrn M. Schlegelers 180. Herrn M. Schlegelers 181. Herrn M. Schlegelers 182. Herrn M. Schlegelers 183. Herrn M. Schlegelers 184. Herrn M. Schlegelers 185. Herrn M. Schlegelers 186. Herrn M. Schlegelers 187. Herrn M. Schlegelers 188. Herrn M. Schlegelers 189. Herrn M. Schlegelers 190. Herrn M. Schlegelers 191. Herrn M. Schlegelers 192. Herrn M. Schlegelers 193. Herrn M. Schlegelers 194. Herrn M. Schlegelers 195. Herrn M. Schlegelers 196. Herrn M. Schlegelers 197. Herrn M. Schlegelers 198. Herrn M. Schlegelers 199. Herrn M. Schlegelers 200. Herrn M. Schlegelers 201. Herrn M. Schlegelers 202. Herrn M. Schlegelers 203. Herrn M. Schlegelers 204. Herrn M. Schlegelers 205. Herrn M. Schlegelers 206. Herrn M. Schlegelers 207. Herrn M. Schlegelers 208. Herrn M. Schlegelers 209. Herrn M. Schlegelers 210. Herrn M. Schlegelers 211. Herrn M. Schlegelers 212. Herrn M. Schlegelers 213. Herrn M. Schlegelers 214. Herrn M. Schlegelers 215. Herrn M. Schlegelers 216. Herrn M. Schlegelers 217. Herrn M. Schlegelers 218. Herrn M. Schlegelers 219. Herrn M. Schlegelers 220. Herrn M. Schlegelers 221. Herrn M. Schlegelers 222. Herrn M. Schlegelers 223. Herrn M. Schlegelers 224. Herrn M. Schlegelers 225. Herrn M. Schlegelers 226. Herrn M. Schlegelers 227. Herrn M. Schlegelers 228. Herrn M. Schlegelers 229. Herrn M. Schlegelers 230. Herrn M. Schlegelers 231. Herrn M. Schlegelers 232. Herrn M. Schlegelers 233. Herrn M. Schlegelers 234. Herrn M. Schlegelers 235. Herrn M. Schlegelers 236. Herrn M. Schlegelers 237. Herrn M. Schlegelers 238. Herrn M. Schlegelers 239. Herrn M. Schlegelers 240. Herrn M. Schlegelers 241. Herrn M. Schlegelers 242. Herrn M. Schlegelers 243. Herrn M. Schlegelers 244. Herrn M. Schlegelers 245. Herrn M. Schlegelers 246. Herrn M. Schlegelers 247. Herrn M. Schlegelers 248. Herrn M. Schlegelers 249. Herrn M. Schlegelers 250. Herrn M. Schlegelers 251. Herrn M. Schlegelers 252. Herrn M. Schlegelers 253. Herrn M. Schlegelers 254. Herrn M. Schlegelers 255. Herrn M. Schlegelers 256. Herrn M. Schlegelers 257. Herrn M. Schlegelers 258. Herrn M. Schlegelers 259. Herrn M. Schlegelers 260. Herrn M. Schlegelers 261. Herrn M. Schlegelers 262. Herrn M. Schlegelers 263. Herrn M. Schlegelers 264. Herrn M. Schlegelers 265. Herrn M. Schlegelers 266. Herrn M. Schlegelers 267. Herrn M. Schlegelers 268. Herrn M. Schlegelers 269. Herrn M. Schlegelers 270. Herrn M. Schlegelers 271. Herrn M. Schlegelers 272. Herrn M. Schlegelers 273. Herrn M. Schlegelers 274. Herrn M. Schlegelers 275. Herrn M. Schlegelers 276. Herrn M. Schlegelers 277. Herrn M. Schlegelers 278. Herrn M. Schlegelers 279. Herrn M. Schlegelers 280. Herrn M. Schlegelers 281. Herrn M. Schlegelers 282. Herrn M. Schlegelers 283. Herrn M. Schlegelers 284. Herrn M. Schlegelers 285. Herrn M. Schlegelers 286. Herrn M. Schlegelers 287. Herrn M. Schlegelers 288. Herrn M. Schlegelers 289. Herrn M. Schlegelers 290. Herrn M. Schlegelers 291. Herrn M. Schlegelers 292. Herrn M. Schlegelers 293. Herrn M. Schlegelers 294. Herrn M. Schlegelers 295. Herrn M. Schlegelers 296. Herrn M. Schlegelers 297. Herrn M. Schlegelers 298. Herrn M. Schlegelers 299. Herrn M. Schlegelers 300. Herrn M. Schlegelers 301. Herrn M. Schlegelers 302. Herrn M. Schlegelers 303. Herrn M. Schlegelers 304. Herrn M. Schlegelers 305. Herrn M. Schlegelers 306. Herrn M. Schlegelers 307. Herrn M. Schlegelers 308. Herrn M. Schlegelers 309. Herrn M. Schlegelers 310. Herrn M. Schlegelers 311. Herrn M. Schlegelers 312. Herrn M. Schlegelers 313. Herrn M. Schlegelers 314. Herrn M. Schlegelers 315. Herrn M. Schlegelers 316. Herrn M. Schlegelers 317. Herrn M. Schlegelers 318. Herrn M. Schlegelers 319. Herrn M. Schlegelers 320. Herrn M. Schlegelers 321. Herrn M. Schlegelers 322. Herrn M. Schlegelers 323. Herrn M. Schlegelers 324. Herrn M. Schlegelers 325. Herrn M. Schlegelers 326. Herrn M. Schlegelers 327. Herrn M. Schlegelers 328. Herrn M. Schlegelers 329. Herrn M. Schlegelers 330. Herrn M. Schlegelers 331. Herrn M. Schlegelers 332. Herrn M. Schlegelers 333. Herrn M. Schlegelers 334. Herrn M. Schlegelers 335. Herrn M. Schlegelers 336. Herrn M. Schlegelers 337. Herrn M. Schlegelers 338. Herrn M. Schlegelers 339. Herrn M. Schlegelers 340. Herrn M. Schlegelers 341. Herrn M. Schlegelers 342. Herrn M. Schlegelers 343. Herrn M. Schlegelers 344. Herrn M. Schlegelers 345. Herrn M. Schlegelers 346. Herrn M. Schlegelers 347. Herrn M. Schlegelers 348. Herrn M. Schlegelers 349. Herrn M. Schlegelers 350. Herrn M. Schlegelers 351. Herrn M. Schlegelers 352. Herrn M. Schlegelers 353. Herrn M. Schlegelers 354. Herrn M. Schlegelers 355. Herrn M. Schlegelers 356. Herrn M. Schlegelers 357. Herrn M. Schlegelers 358. Herrn M. Schlegelers 359. Herrn M. Schlegelers 360. Herrn M. Schlegelers 361. Herrn M. Schlegelers 362. Herrn M. Schlegelers 363. Herrn M. Schlegelers 364. Herrn M. Schlegelers 365. Herrn M. Schlegelers 366. Herrn M. Schlegelers 367. Herrn M. Schlegelers 368. Herrn M. Schlegelers 369. Herrn M. Schlegelers 370. Herrn M. Schlegelers 371. Herrn M. Schlegelers 372. Herrn M. Schlegelers 373. Herrn M. Schlegelers 374. Herrn M. Schlegelers 375. Herrn M. Schlegelers 376. Herrn M. Schlegelers 377. Herrn M. Schlegelers 378. Herrn M. Schlegelers 379. Herrn M. Schlegelers 380. Herrn M. Schlegelers 381. Herrn M. Schlegelers 382. Herrn M. Schlegelers 383. Herrn M. Schlegelers 384. Herrn M. Schlegelers 385. Herrn M. Schlegelers 386. Herrn M. Schlegelers 387. Herrn M. Schlegelers 388. Herrn M. Schlegelers 389. Herrn M. Schlegelers 390. Herrn M. Schlegelers 391. Herrn M. Schlegelers 392. Herrn M. Schlegelers 393. Herrn M. Schlegelers 394. Herrn M. Schlegelers 395. Herrn M. Schlegelers 396. Herrn M. Schlegelers 397. Herrn M. Schlegelers 398. Herrn M. Schlegelers 399. Herrn M. Schlegelers 400. Herrn M. Schlegelers 401. Herrn M. Schlegelers 402. Herrn M. Schlegelers 403. Herrn M. Schlegelers 404. Herrn M. Schlegelers 405. Herrn M. Schlegelers 406. Herrn M. Schlegelers 407. Herrn M. Schlegelers 408. Herrn M. Schlegelers 409. Herrn M. Schlegelers 410. Herrn M. Schlegelers 411. Herrn M. Schlegelers 412. Herrn M. Schlegelers 413. Herrn M. Schlegelers 414. Herrn M. Schlegelers 415. Herrn M. Schlegelers 416. Herrn M. Schlegelers 417. Herrn M. Schlegelers 418. Herrn M. Schlegelers 419. Herrn M. Schlegelers 420. Herrn M. Schlegelers 421. Herrn M. Schlegelers 422. Herrn M. Schlegelers 423. Herrn M. Schlegelers 424. Herrn M. Schlegelers 425. Herrn M. Schlegelers 426. Herrn M. Schlegelers 427. Herrn M. Schlegelers 428. Herrn M. Schlegelers 429. Herrn M. Schlegelers 430. Herrn M. Schlegelers 431. Herrn M. Schlegelers 432. Herrn M. Schlegelers 433. Herrn M. Schlegelers 434. Herrn M. Schlegelers 435. Herrn M. Schlegelers 436. Herrn M. Schlegelers 437. Herrn M. Schlegelers 438. Herrn M. Schlegelers 439. Herrn M. Schlegelers 440. Herrn M. Schlegelers 441. Herrn M. Schlegelers 442. Herrn M. Schlegelers 443. Herrn M. Schlegelers 444. Herrn M. Schlegelers 445. Herrn M. Schlegelers 446. Herrn M. Schlegelers 447. Herrn M. Schlegelers 448. Herrn M. Schlegelers 449. Herrn M. Schlegelers 450. Herrn M. Schlegelers 451. Herrn M. Schlegelers 452. Herrn M. Schlegelers 453. Herrn M. Schlegelers 454. Herrn M. Schlegelers 455. Herrn M. Schlegelers 456. Herrn M. Schlegelers 457. Herrn M. Schlegelers 458. Herrn M. Schlegelers 459. Herrn M. Schlegelers 460. Herrn M. Schlegelers 461. Herrn M. Schlegelers 462. Herrn M. Schlegelers 463. Herrn M. Schlegelers 464. Herrn M. Schlegelers 465. Herrn M. Schlegelers 466. Herrn M. Schlegelers 467. Herrn M. Schlegelers 468. Herrn M. Schlegelers 469. Herrn M. Schlegelers 470. Herrn M. Schlegelers 471. Herrn M. Schlegelers 472. Herrn M. Schlegelers 473. Herrn M. Schlegelers 474. Herrn M. Schlegelers 475. Herrn M. Schlegelers 476. Herrn M. Schlegelers 477. Herrn M. Schlegelers 478. Herrn M. Schlegelers 479. Herrn M. Schlegelers 480. Herrn M. Schlegelers 481. Herrn M. Schlegelers 482. Herrn M. Schlegelers 483. Herrn M. Schlegelers 484. Herrn M. Schlegelers 485. Herrn M. Schlegelers 486. Herrn M. Schlegelers 487. Herrn M. Schlegelers 488. Herrn M. Schlegelers 489. Herrn M. Schlegelers 490. Herrn M. Schlegelers 491. Herrn M. Schlegelers 492. Herrn M. Schlegelers 493. Herrn M. Schlegelers 494. Herrn M. Schlegelers 495. Herrn M. Schlegelers 496. Herrn M. Schlegelers 497. Herrn M. Schlegelers 498. Herrn M. Schlegelers 499. Herrn M. Schlegelers 500. Herrn M. Schlegelers 501. Herrn M. Schlegelers 502. Herrn M. Schlegelers 503. Herrn M. Schlegelers 504. Herrn M. Schlegelers 505. Herrn M. Schlegelers 506. Herrn M. Schlegelers 507. Herrn M. Schlegelers 508. Herrn M. Schlegelers 509. Herrn M. Schlegelers 510. Herrn M. Schlegelers 511. Herrn M. Schlegelers 512. Herrn M. Schlegelers 513. Herrn M. Schlegelers 514. Herrn M. Schlegelers 515. Herrn M. Schlegelers 516. Herrn M. Schlegelers 517. Herrn M. Schlegelers 518. Herrn M. Schlegelers 519. Herrn M. Schlegelers 520. Herrn M. Schlegelers 521. Herrn M. Schlegelers 522. Herrn M. Schlegelers 523. Herrn M. Schlegelers 524. Herrn M. Schlegelers 525. Herrn M. Schlegelers 526. Herrn M. Schlegelers 527. Herrn M. Schlegelers 528. Herrn M. Schlegelers 529. Herrn M. Schlegelers 530. Herrn M. Schlegelers 531. Herrn M. Schlegelers 532. Herrn M. Schlegelers 533. Herrn M. Schlegelers 534. Herrn M. Schlegelers 535. Herrn M. Schlegelers 536. Herrn M. Schlegelers 537. Herrn M. Schlegelers 538. Herrn M. Schlegelers 539. Herrn M. Schlegelers 540. Herrn M. Schlegelers 541. Herrn M. Schlegelers 542. Herrn M. Schlegelers 543. Herrn M. Schlegelers 544. Herrn M. Schlegelers 545. Herrn M. Schlegelers 546. Herrn M. Schlegelers 547. Herrn M. Schlegelers 548. Herrn M. Schlegelers 549. Herrn M. Schlegelers 550. Herrn M. Schlegelers 551. Herrn M. Schlegelers 552. Herrn M. Schlegelers 553. Herrn M. Schlegelers 554. Herrn M. Schlegelers 555. Herrn M. Schlegelers 556. Herrn M. Schlegelers 557. Herrn M. Schlegelers 558. Herrn M. Schlegelers 559. Herrn M. Schlegelers 560. Herrn M. Schlegelers 561. Herrn M. Schlegelers 562. Herrn M. Schlegelers 563. Herrn M. Schlegelers 564. Herrn M. Schlegelers 565. Herrn M. Schlegelers 566. Herrn M. Schlegelers 567. Herrn M. Schlegelers 568. Herrn M. Schlegelers 569. Herrn M. Schlegelers 570. Herrn M. Schlegelers 571. Herrn M. Schlegelers 572. Herrn M. Schlegelers 573. Herrn M. Schlegelers 574. Herrn M. Schlegelers 575. Herrn M. Schlegelers 576. Herrn M. Schlegelers 577. Herrn M. Schlegelers 578. Herrn M. Schlegelers 579. Herrn M. Schlegelers 580. Herrn M. Schlegelers 581. Herrn M. Schlegelers 582. Herrn M. Schlegelers 583. Herrn M. Schlegelers 584. Herrn M. Schlegelers 585. Herrn M. Schlegelers 586. Herrn M. Schlegelers 587. Herrn M. Schlegelers 588. Herrn M. Schlegelers 589. Herrn M. Schlegelers 590. Herrn M. Schlegelers 591. Herrn M. Schlegelers 592. Herrn M. Schlegelers 593. Herrn M. Schlegelers 594. Herrn M. Schlegelers 595. Herrn M. Schlegelers 596. Herrn M. Schlegelers 597. Herrn M. Schlegelers 598. Herrn M. Schlegelers 599. Herrn M. Schlegelers 600. Herrn M. Schlegelers 601. Herrn M. Schlegelers 602. Herrn M. Schlegelers 603. Herrn M. Schlegelers 604. Herrn M. Schlegelers 605. Herrn M. Schlegelers 606. Herrn M. Schlegelers 607. Herrn M. Schlegelers 608. Herrn M. Schlegelers 609. Herrn M. Schlegelers 610. Herrn M. Schlegelers 611. Herrn M. Schlegelers 612. Herrn M. Schlegelers 613. Herrn M. Schlegelers 614. Herrn M. Schlegelers 615. Herrn M. Schlegelers 616. Herrn M. Schlegelers 617. Herrn M. Schlegelers 618. Herrn M. Schlegelers 619. Herrn M. Schlegelers 620. Herrn M. Schlegelers 621. Herrn M. Schlegelers 622. Herrn M. Schlegelers 623. Herrn M. Schlegelers 624. Herrn M. Schlegelers 625. Herrn M. Schlegelers 626. Herrn M. Schlegelers 627. Herrn M. Schlegelers 628. Herrn M. Schlegelers 629. Herrn M. Schlegelers 630. Herrn M. Schlegelers 631. Herrn M. Schlegelers 632. Herrn M. Schlegelers 633. Herrn M. Schlegelers 634. Herrn M. Schlegelers 635. Herrn M. Schlegelers 636. Herrn M. Schlegelers 637. Herrn M. Schlegelers 638. Herrn M. Schlegelers 639. Herrn M. Schlegelers 640. Herrn M. Schlegelers 641. Herrn M. Schlegelers 642. Herrn M. Schlegelers 643. Herrn M. Schlegelers 644

